st.konrad in lorch

aktiv
passiv
sonstige

art der massnahme

Kraftwerk Kirchendach

Sonnenanbeter in der katholischen Kirchengemeinde Lorch
Das Kraftwerk auf dem Kirchendach
Ökonomie und Kunst im Einklang mit der Natur

Das Kirchendach ist marode, die Kassen sind leer, das Gesamtkunstwerk Kirche gefährdet. Was nun bzw. was tun?
Es ist schon ein größeres Projekt, das Kirchendach einer der schönsten Remstäler Kirchen der Neuzeit, langlebig und gewinnbringend zu sanieren. Basis und Wände in Beton gegossen, das Dach ohne einen einzigen Stützpfeiler. OnTop eine Gregorianik-taugliche Akkustik, wie man sie in modernen Kirchen nur selten findet. Ein Zelt, Symbol für die „Kirche auf dem Weg", als Grundidee des Architekten, mit weit gespannter Decke. Wahrlich ein Kunstwerk, statisch nur schwer zu erfassen und doch mit genügend Sicherheit gerechnet, dass auch ein harter Winter mit viel Schnee ihm nichts anhaben kann, nur eben nach 50 Jahren Wind und Wetter nicht mehr ganz dicht. Gewitzte Zeitgenossen glaubten, darin sogar eine Parallele zu den Verantwortlichen der Kirchengemeinde sehen zu können, die in eifriger und ereifernder Art und Weise eine Lösung für dieses Problem finden mussten.
Die Idee, gleich mit der neuen Dachhaut auch eine Fotovoltaikanlage aufzubringen, stößt auf Widerstand. Klar, die ertragreichen Solarpanels würden das Gesamtkunstwerk zerstören, falls der Architekt überhaupt dem Vorhaben zustimmen sollte. Dann die finanzielle Seite. „Gerade solche Anlagen sind es, die für die Gesamtbevölkerung die Strompreise so teuer machen, wird doch mehr für die Einspeisung vergütet, wie für den bezogenen Strom berechnet." „Ja, aber um die Entwicklung der Solartechnik weiter zu bringen, müssen eben Bauherren dazu animiert werden, solche Anlagen zu montieren." „…und wenn wir schon alle deswegen mehr für Strom bezahlen müssen, dann sind wir ja geradezu verpflichtet, einen Teil der Gelder wieder über die Einspeisevergütung zurück zu holen."
Das Vorhaben schien letztendlich an den optischen Mängeln der Solarmodule zu scheitern, wenn, ja wenn da nicht die solartechnische Erleuchtung in Form von **neuartigen Dachbahnen** gewesen wäre.
Von der Rolle meterweise direkt auf die Dachoberfläche geklebt, schützen sie zusätzlich vor Witterungseinflüssen, produzieren Strom und werden netterweise vom Niederschlag gereinigt.
Nur Vorteile? - Natürlich nicht. Durch technische Einschränkungen und höhere Temperaturen, auch wegen mangelnder Unterlüftung, ist der Wirkungsgrad ca.20% geringer als bei den gängigen Panels. Das kann aber getrost in Kauf genommen werden, wenn die Ausrichtung der Dachflächen nahezu optimal ist. Und das ist sie, die Dachneigung und damit auch die Neigung der Kirchengemeinderäte, diese Lösung anzustreben! Wo, wenn nicht auf dem Dach von Sankt Konrad in Lorch könnte sonst eine Fotovoltaikanlage besser und sinnvoller installiert werden?! Die Dach-flächen im optimalen Winkelbereich, dem Sonnenverlauf folgend, sodass tagsüber immer mindes-tens zwei der vier Parzellen optimal beschienen werden. Diese Technik drängt sich sogar dem verständigen Laien angesichts der äußeren Form unserer Pfarrkirche förmlich auf.
Wie aber den Inhaber der künstlerischen Rechte dieses Sakralbaues von der Notwendigkeit der Strom-erzeugung auf dem Kirchendach überzeugen?
Die Linienführung der (erst) nach 50 Jahren leider undicht gewordenen Kupferhaut war von ihm sorgfältig durchdacht, da für das weithin sichtbare Dach ge-dacht, worden, nicht nur um eine effektive Wasserabführung zu gewährleisten, nein, es musste ja auch noch den künstlerischen Ansprüchen ihres spiritus rector genügen. Und die waren hoch, sehr hoch.
Erwartungsgemäß war die Reaktion auf die Anfrage des KGR auch eher abweisend.
Nun gut, mit Speck fängt man Mäuse und mit einem persönlichen und fachlich gut vorbereiteten Gespräch, sowie einer gut ausgearbeiteten Fotomontage Architekten. Niemand wird böse sein, wenn hier der Elite unter dieser Spezies eine gewisse Eigenwilligkeit nachgesagt wird.
Herr Merkle wurde also unter dem Vorwand gewisser statischer Fragwürdigkeiten zu einem gemeinsamen Essen nach Lorch eingeladen. Allerdings war das Interesse am statischen Aufbau des Kirchenschiffes letztendlich garnienicht geheuchelt.
Und so war es am Ende auch nicht all zu schwer, nachdem man sowieso menschlich auf fast gleicher Wellenlänge lag, ihn zur Unterschrift unter das Dokument zu bewegen, mit der er (Architekt), immer noch schweren Herzens, schließlich die Einwilligung zur Baumaßnahme besigelte. Und nun?
Klar, Rottenburg wird jetzt zustimmen.
Weit gefehlt! Das bischöfliche Ordinariat hatte zwar im ersten Anlauf der Dachsanierung, weil eben notwendig, zugestimmt, die Photovoltaik und die deshalb aufzubringende leichte Wärmedämmung, die auch der Gesamt-Energiebilanz zugute gekommen wäre, jedoch abschlägig beschieden.
Enttäuschung im Rat. „Erhalt der Schöpfung", „gutes Beispiel der Kirche", „Beitrag zum Klimawandel", alles, was unser hochwürdigster Herr Bischof immer wieder propagiert hatte, soll gerade hier, wo es doch so augenscheinlich in jeder Beziehung passen würde, scheitern? Der Diözesan-Architekt muss her! - Und er kam zu einer sehr erfolgreichen Unterredung!
Man muss zu seiner Ehrenrettung sagen, dass auch er sofort bei Inaugenscheinnahme von einer „längst überfälligen Maßnahme" gesprochen hat, die auf jeden Fall durchzuführen sei. Und auch von seiner Seite fehlte es nicht an guten Lösungsvorschlägen.
Wieder war es das persönliche Gespräch, das Missverständlichkeiten aus- und einen raschen Baubeginn einräumen konnte. Der zweifelhafte Charme des 2. Vorsitzenden, vor Allem aber die Standfestigkeit von Hochwürden Grießer waren hier wohl nicht minder ausschlaggebend.

Im April dann der Beginn der Bautätigkeit. Zusammen mit der Firma Alwitra, dem Hersteller der Solar-Dachbahnen und deren Vertragspartner, der Fa. Böhnlein, auf dem Gebiet der Dachsanierung sehr erfahren, ging das Vorhaben in die heiße Phase. Wie immer, wenn so ein Großprojekt angegangen wird, kommen erst mit der Bauphase gewisse Mängel auf, die parallel beseitigt werden müssen.
Hier war es die Betonsanierung vor allem der Dachtraufe, aber auch die Neugestaltung der Wasserabläufe, die aus künstlerischen Aspekten nicht nach außen gelegt werden durften, sondern weiter im Inneren der Betonwände verlaufen mussten.
Damit eine besonders effektive Art der Kirchendachwäsche in Form von Wolkenbrüchen nicht zu unkontrolliertem Ablaufen der Wassermengen über die Dachkanten hinaus und somit die unfreiwillige Dusche zufällig vorbei schlendernder Passanten (bei Wolkenbruch?) zur Folge gehabt hätte, wurden gezielt Notüberläufe geschaffen. Raffiniert angelegt und von unten fast nicht sichtbar, sorgen diese jetzt für einen definierten Ablauf undefinierter Wassermassen.
Dass auch noch eine Dachreling zum Schutz der Eingangsbereiche vor Schneebrettern und eine neue Blitzschutzinstallation notwendig war, sei nur am Rande erwähnt.

Während der Bauphase wurde begonnen, auf verschiedenen Wegen Spenden für das Projekt zu sammeln. Der Erlös aus dem Buch mit einer Sammlung ansprechender Predigten von Herrn Pfarrer Grießer sickerte so ganz nebenbei genauso in die Kirchendachsanierung wie die Ein-nahmen aus dem von ihm neu gestalteten Kirchenführer, der sowohl bei Gemeindemitgliedern als auch Gästeführern und Einwohnern der Stadt Lorch und Umgebung sehr starkes Interesse fand. Benefizkonzerte mit den örtlichen Musikvereinen und dem Akkordeonorchester Urbach-Plüderhausen-Haubersbronn waren ein weiterer Baustein der Spendenbeschaffung.

Um möglichst viele Gemeindemitglieder und Besucher ständig über den Stand der Stromerzeugung und Einspeisung zu informieren wurde im Eingangsbereich des Gemeindezentrums eine große LCD-Einheit installiert, die die wichtigsten Daten aktuell anzeigt.

Und dann kam er, der denkwürdige Tag, an dem sich der Zweite Vorsitzende, ein Kerl wie ein Baum, wie ein Bonsai fühlte. Herr Architekt Merkle, über 80 Jahre alt, der Mann, der dieses Gesamtkunstwerk vor einem halben Jahrhundert geschaffen hatte, kam zur Visite und ward - „sehr angetan"!
Mit diesem Ritterschlag eines großen Kirchenbauers war klar: Wir hatten es geschafft!
+ Das Kirchendach, passend zur Gemeinde, wieder absolut dicht!
+ Runderneuerte, betonsanierte Kirche
+ Mehr Sicherheit durch neuen Blitzschutz
+ 20kwp-Einspeisung aus 440qm Solarfläche in das öffentliche Stromnetz.
Bei ca. 28 Cent pro kwh, bezahlt von der EnBW, wird die Investition bei denkbar ungünstigster Amortisationsrechnung in 16 Jahren bezahlt sein und spätestens ab dann Gewinn abwerfen. Und all das auch noch, passend zum Baustil, modern und künstlerisch wertvoll gestaltet.
Der Architekt muss vor 52 Jahren schon gewusst haben, dass die Solartechnik dergestalt weiter entwickelt würde, um dereinst einmal auf diesem „Zeltdach" installiert werden zu können.
Die ganze Kirche war nicht nur im Vorgriff auf die Nachwirkungen des 2. Vatikanums intuitiv den neuen Richtlinien schon im Voraus angepasst, sondern auch in weiser Voraussicht geradezu ideal für eine Fotovoltaikanlage der zweiten Generation geplant und ausgerichtet worden.

2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
							vorbereitung	ausführung	ergebnis		

Erster Strom fließt schon

„Wechselrichterfest" bei der Lorcher Gemeinde St. Konrad

Photovoltaikanlage auf 670 Quadratmetern

Festgottesdienst zum 50-jährigen Jubiläum am Sonntag

Öffentlichkeitsarbeit

Remszeitung 01.07.2010
Schorndorfer Zeitung 04.05.2011